

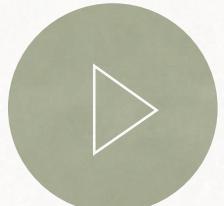


Altersgerechtes Wohnen im transformierten Hafengebiet "Dokken" in Bergen, Norwegen

Therese Stein | Masterthesis | Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen | RWTH Aachen

INHALT

GRUNDLAGEN



Einleitung



Geographische
Einordnung



Planung der Stadt



Senioren in Bergen



Bürgerbefragung

HAUPTPRINZIPIEN



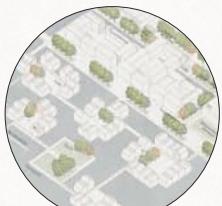
Hauptprinzipien



MASSTABSEBENEN



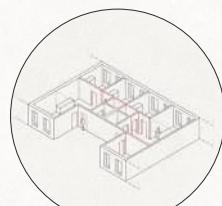
Quartiersebene



Nachbarschaftsebene



Blockebene



Gebäudeebene

01 Grundlagen

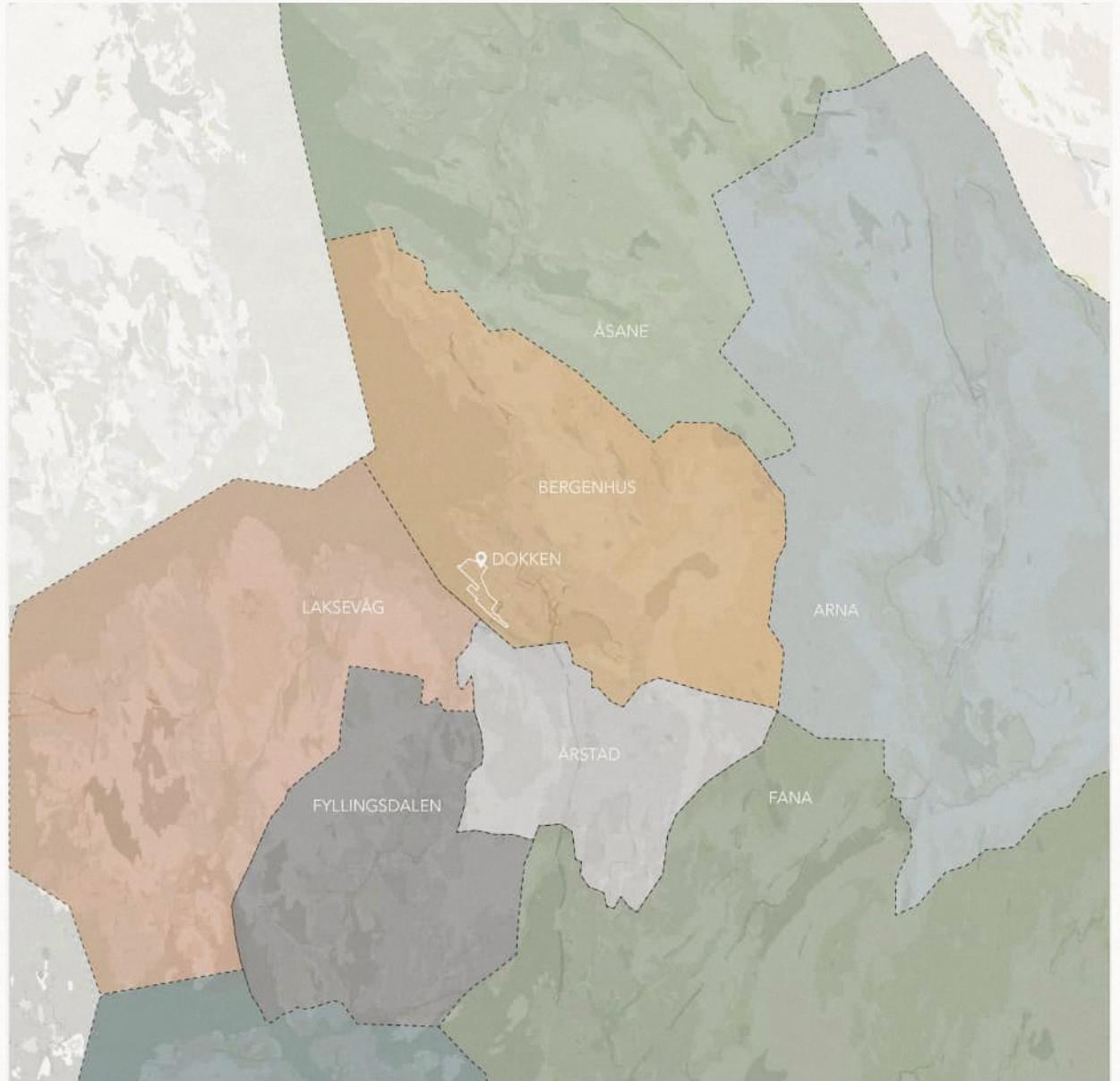
AUSGANGSLAGE

Bergen in Norwegen

Hafengebiet verlegt

Transformation neues Quartier

Demographischer Wandel



01 Grundlagen

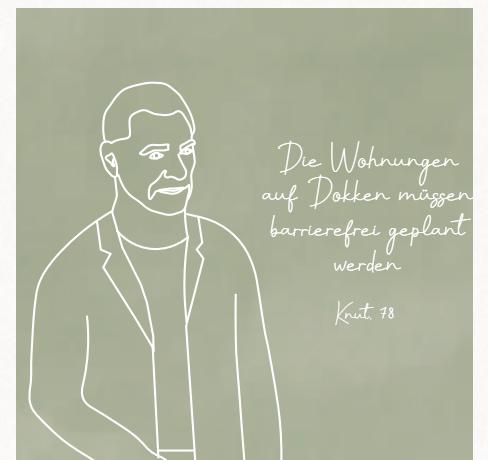
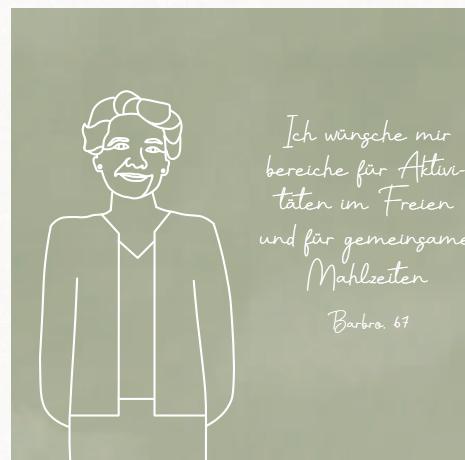
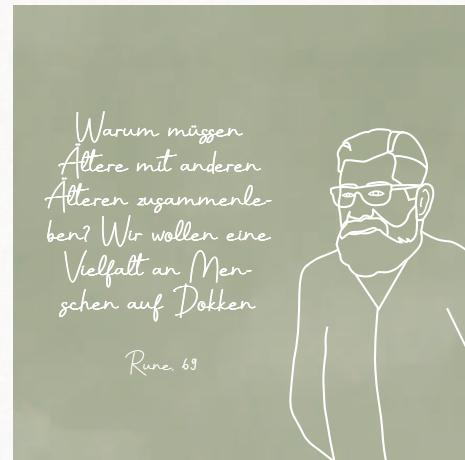
BÜRGERBEFRAGUNG

Seniorenrat, Stadt Bergen

Alterswohnen Helgetun, Bergen

Pflegeheim Løvåsen, Bergen

Auswertung der Umfrage zur Seniorenperspektive, Stadt Bergen



01 Grundlagen

PRINZIPIEN FÜR EIN ALTERSGERECHTES QUARTIER

Ein lebenslanges Zuhause auf Dokken



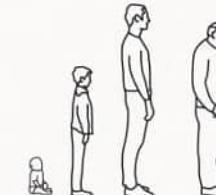
Intergeneratives Quartier

Menschen unterschiedlichen Alters leben auf Dokken zusammen und können sich gegenseitig helfen



Zusätzliche Angebote: Seniorenwohnen und Pflegeheim

Ältere haben die Möglichkeit, mit Gleichaltrigen zusammenzuziehen. Bei erhöhtem Pflegebedarf können die Bewohner auf Dokken in ein Pflegeheim umziehen



Lebenslanges Wohnen

Es besteht die Möglichkeit, das vollständige Leben in der gleichen Wohnung zu wohnen



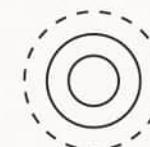
Flexible Wohnung

Die Wohnungsgrößen können flexibel angepasst werden, um unterschiedlichen Bedürfnissen und Lebenssituationen gerecht zu werden



Medizinisches Angebot

Das medizinische Zentrum befindet sich zentral im Gebiet und dient als Basis für häusliche Pflege sowie als medizinische Notfallstelle



Nahversorgung

Wichtige Dienstleistungen für den täglichen Bedarf befinden sich entlang eines Bewohnerrundwegs

01 Grundlagen

PRINZIPIEN FÜR EIN ALTERSGERECHTES QUARTIER

Soziale Kontrolle Ruhe
Demenzfreundlich Hilfe bei Bedarf

Sicherheit

Behaglichkeit Medizinische Unterstützung
Zugänglichkeit

Mental und physisch aktiv

Krankheiten vorbeugen

Gesundheit

Rehabilitation Pflege
Möglichst lange zuhause Wohnen

Gefühl der Kontrolle
Dienstleistungen
Kurze Wege

Selbstbestimmung

Angebunden Mobilität
Entscheidungskraft

Gemeinsame Mahlzeiten Soziale Treffpunkte
Gute Nachbarschaft Stadtteil für alle

Sozial

Vielfältige Bevölkerung Intergenerativ
Krankheiten vorbeugen

Wieder-erkennbar
Demenz Eingeschränkte Sehkraft

Orientierung

Entscheidungshilfe an Kreuzungen Klare Wegführung

Attraktive Außenräume
Krankheiten vorbeugen Aktivitäten im Freien

Sportangebote Natur
Spazieren gehen Vielfältiges Angebot

PLANUNG DER STADT BERGEN



Bestandslage



Arealstrategie

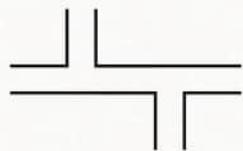


Eigene Anpassungen

02 Quartiersebene

HAUPTPRINZIPIEN

Hauptprinzipien I Quartiersebene



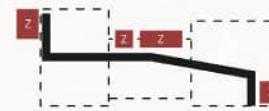
Straßenlängen und Kreuzungen
Vermeidung von X-Kreuzungen und langen geraden Straßen verbessert die Orientierung
Demenz | Orientierung

Hauptprinzipien I Quartiersebene



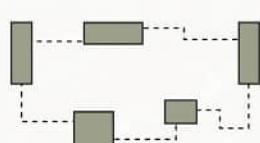
Bewohnerpfad
Entlang des Pfades liegen Freiräume, Treffpunkte und essenzielle Dienstleistungen
Selbstbestimmt

Hauptprinzipien I Quartiersebene



Zentren
Zentren mit verschiedenen Schwerpunkten sind von der Hauptachse und dem Bewohnerpfad aus erreichbar
Selbstbestimmt

Hauptprinzipien I Quartiersebene



Freiräume verbinden
Die Verbindung der Freiräume steigert deren Attraktivität und fördert Aktivität auf Dokken
Aktiv

Hauptprinzipien I Quartiersebene



Hierarchie
Klare Hauptachse durch Verlegung von Straßenbahn und angepasste Straßenbreiten
Orientierung | Demenz

02 Quartiersebene

RAHMENPLAN



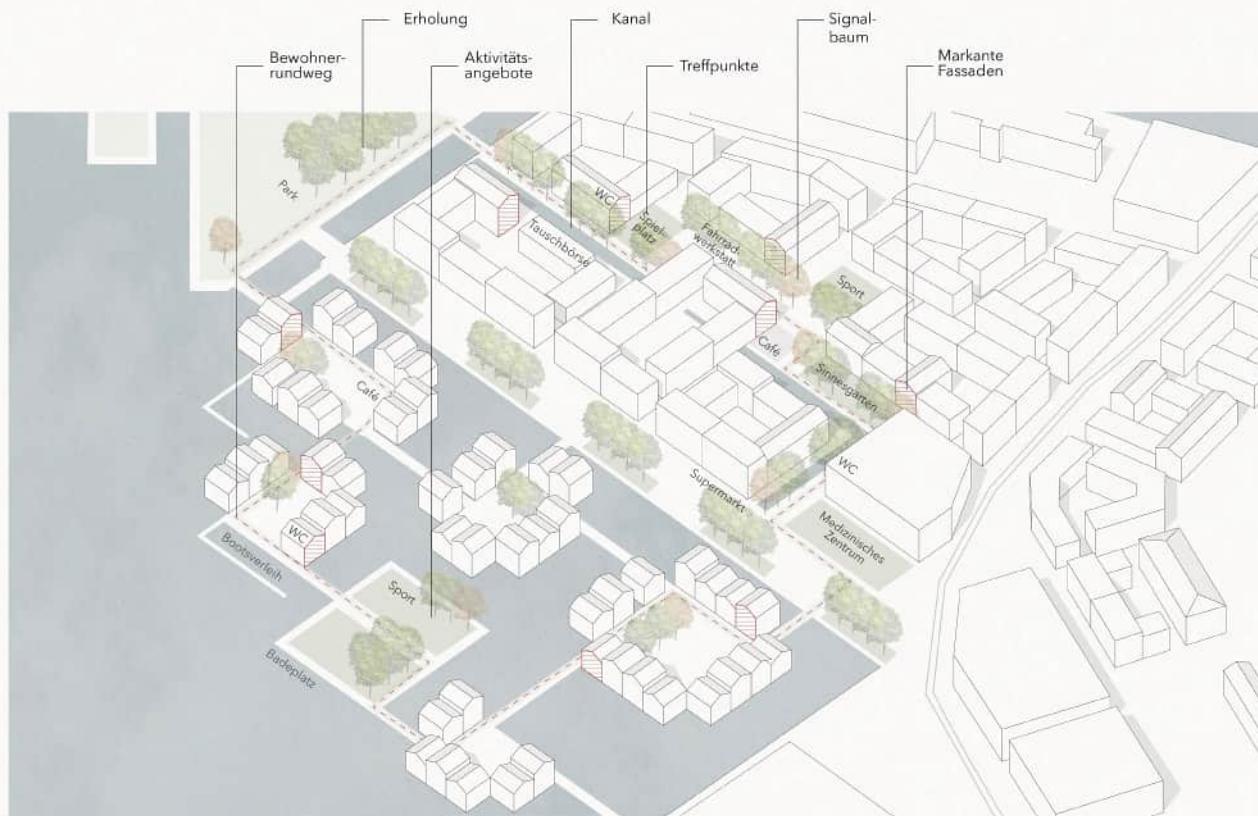
02 Quartiersebene

ENTWURFSPLAN



03 Nachbarschaftsebene

HAUPTPRINZIPIEN



Orientierung an Entscheidungspunkten
Durch markante Fassaden und wiederholende Elemente
Selbstbestimmt | Sicherheit



Unverwechselbarkeit
Identitätsstiftender Bestand
Vielfältige und markante Formensprache
Orientierung | Sicherheit



Menschlicher Maßstab
Kleinteilige Strukturen und abwechslungsreiche Fassaden tragen zu einem menschlichen Maßstab bei
Orientierung



Rückzugsorte
Überschaubare, menschenarme und ruhige Orte
Sicherheit | Distanz

03 Nachbarschaftsebene

BEWOHNERRUNDWEG



Markante Fassaden

Die Fassaden dienen der Orientierung an wichtigen Entscheidungspunkten

Orientierung



Signalbaum

Die Bäume unterstützen die Orientierung entlang des Bewohnerrundweges

Orientierung



Schilder

Die Schilder können die Wegführung und Geschichte von Dokken vermitteln

Orientierung



Notruf

Der Hilfeknopf stellt eine Verbindung zum medizinischen Zentrum her

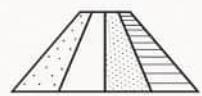
Sicherheit | Orientierung



Erinnerungspfad

Der Bewohnerweg kann alte Erinnerungen wecken und neue schaffen

Sicherheit | Orientierung



Straßengestaltung

Die Straßengestaltung des Bewohnerwegs erleichtert die Orientierung

Orientierung | Sicherheit



Verkehrsberuhigung

Dokken ist verkehrsberuhigt gestaltet

Sicherheit | Selbstbestimmt



Beleuchtung

Eine gute Beleuchtung gewährleistet erhöhte Sicherheit

Sicherheit | Selbstbestimmt



Sitzgelegenheiten

Altersgerechte Bänke in regelmäßigen Abständen bieten Sicherheit

Sicherheit | Selbstbestimmt



Öffentliche Toiletten

Toiletten im öffentlichen Raum tragen dazu bei sich außerhäuslich Wohl zu fühlen

Sicherheit | Selbstbestimmt



Vielfältige Angebote

Viele verschiedene Angebote fördern generationsübergreifende soziale Interaktion

Sozial



Täglichen Bedarf

Dienstleistungen des täglichen Bedarf liegen entlang des Bewohnerwegs

Selbstbestimmt



Erholung

Der Bewohnerweg bietet Freiräume mit Möglichkeiten der Erholung

Gesundheit



Soziale Treffpunkte

Vielfältige soziale Treffpunkte für unterschiedliche Interessen

Sozial



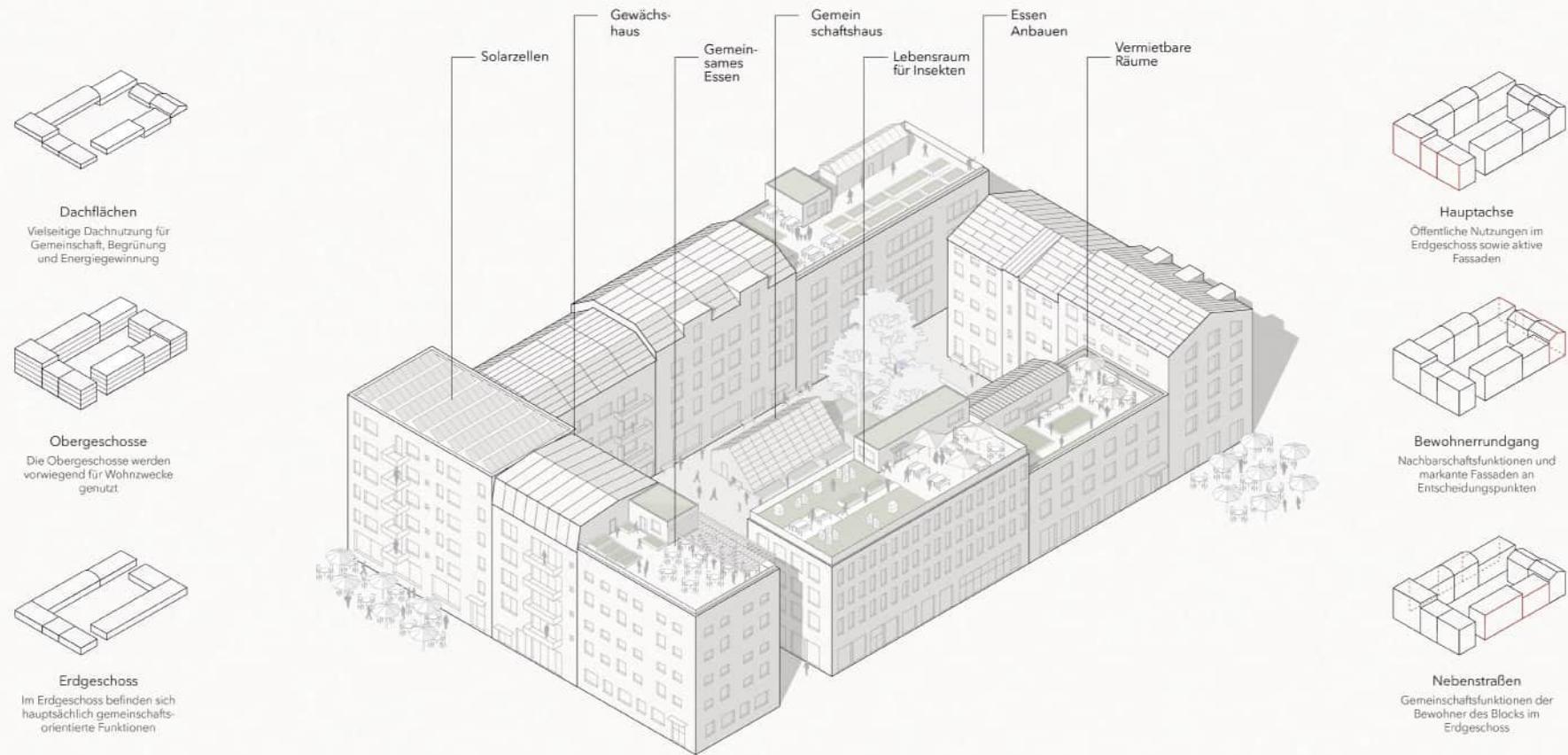
Orte für Aktivitäten

Abwechslungsreiches Angebot für verschiedene Bedürfnisse

Aktiv

04 Blockebene

HAUPTPRINZIPIEN



Festgelegte Treffpunkte
Durch festgelegte Treffpunkte können gemeinschaftliche Funktionen organisiert werden

Sozial | Selbstbestimmt



Natürliche Treffpunkte
Durch Begegnungen wird die Gemeinschaft innerhalb des Blocks gestärkt

Sozial | Selbstbestimmt



Wegeführung entlang der Gemeinschaftsbereiche
Erleichtert das Kennenlernen der Nachbarn
Sozial | Sicherheit



Gemeinschaftsorientiertes Wohnen
Fördert soziale Interaktion und wirkt der Einsamkeit entgegen
Sozial



Bewohnerbeteiligung
Bewohner können Gemeinschaftliche Funktionen auswählen und mitgestalten
Selbstbestimmt

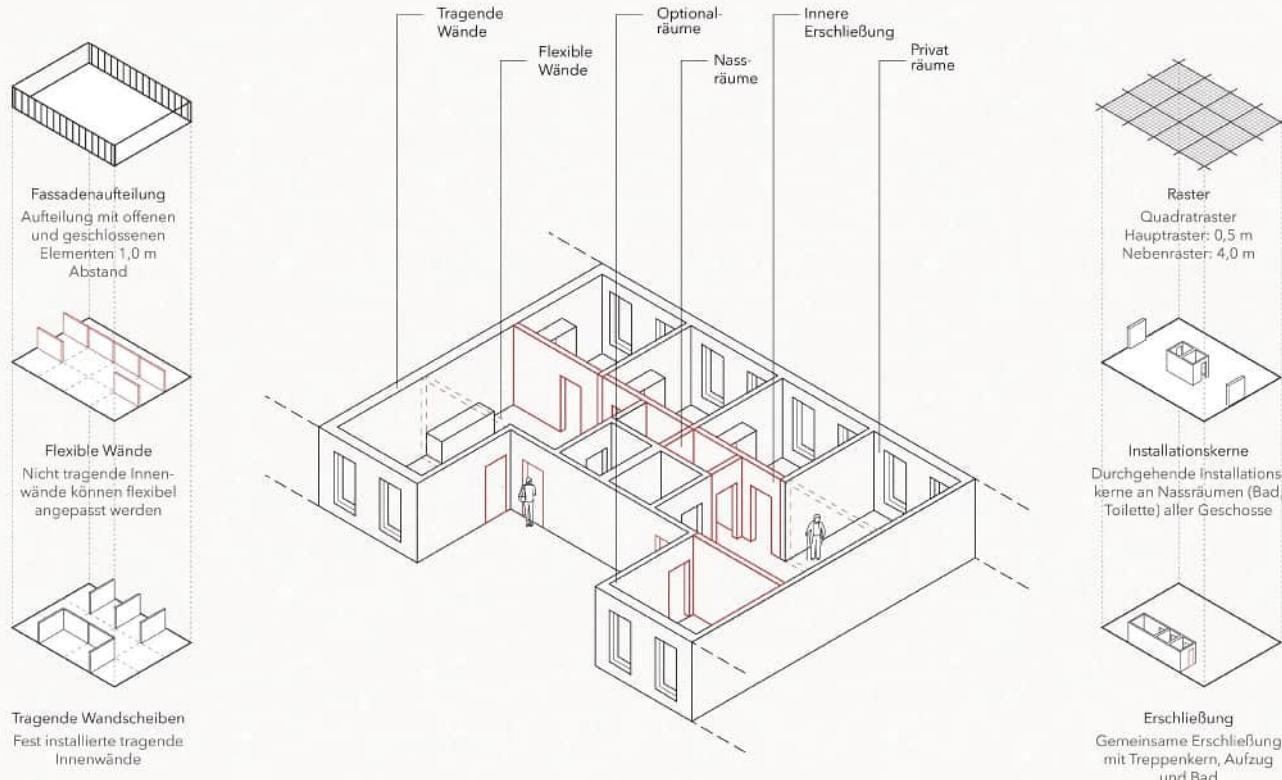
04 Blockebene

GRUNDRISS



05 Gebäudeebene

HAUPTPRINZIPIEN



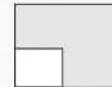
Barrierefreie Wohnungen
mit Möglichkeit für weitere Anpassungen der Wohnung im Alter

Selbstbestimmt | Sicherheit



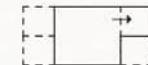
Unterschiedlich große Wohnungen
tragen zu einer intergenerativen und gemischten Bevölkerung bei

Sozial



Großzügige Gemeinschaftsbereiche
stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bewohner

Sozial

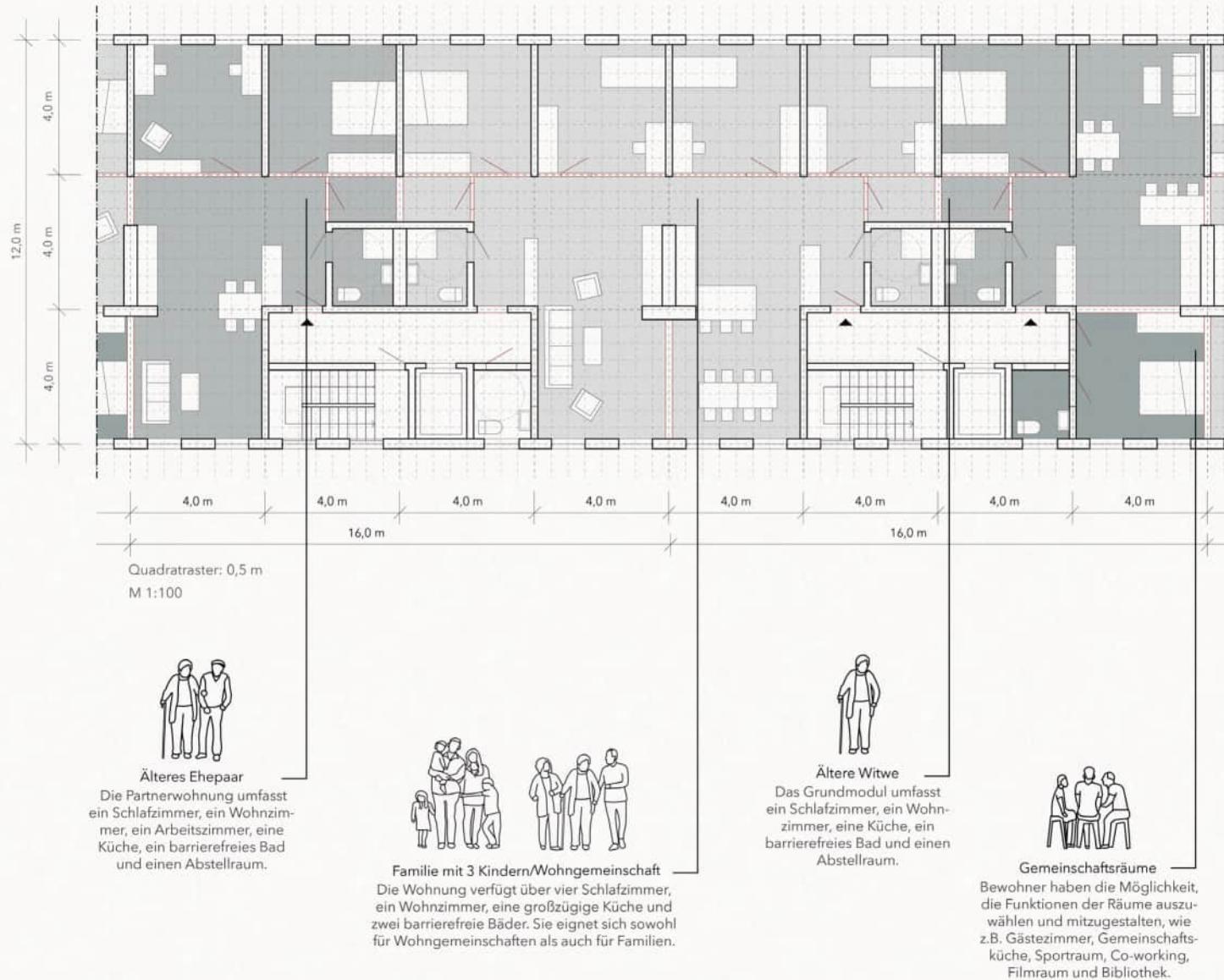


Flexible Wohnung
ermöglichen die Änderung der Wohnungsgröße

Selbstbestimmt

05 Gebäudeebene

FLEXIBLE GRUNDRIFFE



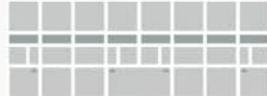
05 Gebäudeebene

FLEXIBLE WOHNUNGSGRÖSSEN



1. Private Räume

Die privaten Räume befinden sich innen und können flexibel an verschiedene Wohnungen angeschlossen werden



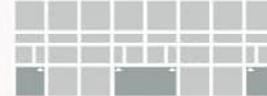
2. Innere Erschließung

Die Erschließung verbindet die Wohnräume, und in den Endbereichen können erweiterte Privaträume oder Abstellräume entstehen



3. Nassräume

Die Nassräume, bestehend aus Küche und Bad, teilen sich gemeinsame Installationsschächte



4. Gemeinsame Erschließung

Die gemeinsame Erschließung befindet sich außen und verbindet die Wohnungen sowie Optionalräume miteinander



5. Optionalräume

Die Optionalräume können für gemeinschaftliche Funktionen genutzt oder einer Wohnung angegliedert werden

2,5 Zimmer
60 m²



3,5 Zimmer
76 m²



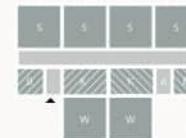
4,5 Zimmer
98 m²



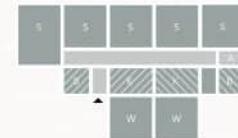
5,5 Zimmer
120 m²



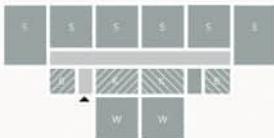
7 Zimmer
136 m²



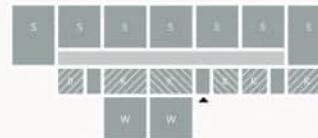
8 Zimmer
158 m²



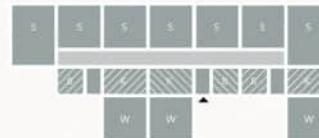
9 Zimmer
180 m²



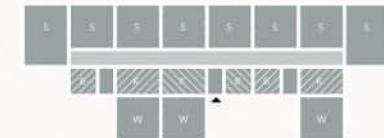
10,5 Zimmer
222 m²



11,5 Zimmer
238 m²



12,5 Zimmer
260 m²



W = Wohnbereich | S = Schlafzimmer | B = Bad | K = Küche | A = Abstellraum

06 Abschluss

FAZIT

